

Herbst und Winter: Geschätzte Lesezeit

Buchhinweise der Redaktion

Manche verlieren sie nie, andere haben sie noch nicht entdeckt: Die Freude am Lesen. Wer sie schätzt, den wollen wir auf einige Neuerscheinungen aufmerksam machen.

Geschätzte Lesezeit für die folgenden vier Seiten: **11 Minuten**




Stefan Mekiffer: „Warum eigentlich genug Geld für alle da ist“

Carl Hanser Verlag, München, März 2016, 304 Seiten, flexibler Einband, mit Illustrationen, € 20,00 ISBN 978-3-446-44703-5

www.hanser-fachbuch.de/buch/Warum+eigentlich+genug+Geld+fuer+alle+da+ist/9783446447035

Grundeinkommen, lokale Währungen, Negativzinsen: Stefan Mekiffers radikal neue Geschichte des Geldes zeigt, wie wir in Zukunft leben und arbeiten.

neu definieren: von einem Instrument, das uns einengt, zu einem Mittel der Freiheit. Ein leidenschaftliches Plädoyer für eine neue Form der Ökonomie. 

Reichen 20 Stunden Arbeit pro Woche aus? Ist es wirtschaftlicher, zu teilen als zu sparen? Ja, sagt der junge Ökonom Stefan Mekiffer und spricht für eine ganze Generation. Wir müssen weg von der Vorstellung einer Wirtschaft, wie sie uns von Ökonomen eingepflegt wird; weg vom Bild einer Maschine, deren Stellschrauben die Politik dreht, hin zu dem eines organischen Systems. Mekiffer zeigt uns, wie wir in Zukunft leben werden – mit Grundeinkommen, lokalen Währungen und Negativzinsen. Um das zu schaffen, müssen wir jedoch die Rolle des Geldes



© Paul-Heinrich Grönboldt

Stefan Mekiffer, Jahrgang 1988, hat Wirtschaft, Kulturwissenschaften, Politikwissenschaften und Philosophie in Maastricht, Paris und Berlin studiert. Neben seiner Tätigkeit als Autor gründet Stefan Mekiffer gerade einen Waldgarten und tritt als Klezmer-Musiker auf. Er lebt in Berlin und Landau.

www.stefanmekiffer.de



Christian Kreiß: „Werbung – Nein danke. Warum wir ohne Werbung viel besser leben könnten“

Europa Verlag, München, Herbst 2016, 352 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, € 24,90 ISBN 978-3-95890-059-2

<http://www.europa-verlag.com/buecher/werbung-nein-danke/>

Verlagstext:


Wer nicht wirbt, der stirbt? Warum kommerzielle Werbung aus gesellschaftlicher Sicht sinnlos ist

»Es profitieren nur die Bosse und Eigentümer der großen werbenden Unternehmen, für die Jahresgehälter über 100 Millionen Euro keine Seltenheit sind.«

Prof. Dr. Christian Kreiß

Werbung informiert, Werbung schafft Orientierung, Werbung hilft dem Kunden, das beste Produkt für seine individuellen Bedürfnisse zu finden – so die Argumentation von Unternehmen und Dienstleistern, die uns tagtäglich mit einer Flut von TV-Spots, Flyern, Plakaten und Co. überschwemmen. Doch brauchen wir Werbung wirklich? Welchen Sinn hat sie? Und würde es

uns ohne die kontinuierliche Informationslawine nicht viel besser gehen?

Prof. Dr. Christian Kreiß macht deutlich: Kommerzielle Werbung ist nicht nur ein lästiges Übel, das uns allen schadet, sondern sie ist auch weitestgehend sinnlos – aus gesellschaftlicher wie auch aus volkswirtschaftlicher Sicht. Anhand zahlreicher Beispiele zeigt der Experte für Finanzierung und Wirtschaftspolitik, wie die Werbung uns systematisch in die Irre führt, Produkte verteuert, gegen Jugendschutzgesetze verstößt und die Freiheit unserer Medien und Politiker beeinflusst. Dabei hebt Kreiß deutlich hervor: Die werbenden Unternehmen haben sich in einen irrationalen Kampf um Marktanteile begeben, der nicht nur in hohem Maße Ressourcen verschwendet, sondern auch gesamtwirtschaftlich mehr als fragwürdig erscheint. In seinem schlaun wie scharfsinnigen Buch zeigt der Autor, dass es auch ohne Werbung geht. 

„Physiconomics – Zur Physik der Ökonomie“

Rezension von Sylvia Führer



Michael Harder: „Physiconomics – Zur Physik der Ökonomie“

Norderstedt 2015, 256 Seiten, € 14,80 ISBN 978-3-73921779-6

<https://www.jpc.de/jpcng/books/detail/-/art/michael-harder-physiconomics/hnum/8509015>

Dr. Michael Harder hat sowohl Natur- als auch Wirtschaftswissenschaften studiert und ist Gründer des Büros für Interdisziplinäre Wissenschaften in Staufien bei Freiburg i. Br. Sein Forschungsschwerpunkt ist die Frage, auf welche

Weise sich naturwissenschaftlich erkannte Gesetzmäßigkeiten (= „Spielregeln der Natur“) im Wirtschaftsleben auswirken und ob dies bereits in der ökonomischen Lehre beachtet werden konnte. Kernthema sind die Grenzen des Wachstums und deren Überschreitung durch unser Schuldgeldsystem, das Wachstumszwang generiert. Harder formuliert: „Die Entdeckung einer nicht zu stoppenden Exponentialfunktion in einem begrenzten System ist für einen Systemwissenschaftler wohl die schlimmste Nachricht, die es geben kann. Weil diese Exponentialfunktion irgendwann zum Crash des Systems führen wird.“ (S. 141)

Zu dieser Erkenntnis wird der Leser geführt, indem er die Gesetzmäßigkeiten komplexer Systeme verstehen lernt, in denen Chaos und Ordnung, Darwinismus und Evolution (inkl. Spieltheorie) und Sättigungsphänomene eine wichtige Rolle spielen. So haben beispielsweise die Spieltheoretiker im Santa Fe Institute anhand von Computersimulationen herausgefunden, dass aggressive Strategien nur solange erfolgreicher sind, wie die Nachhaltigkeit des Systems keine Rolle spielt. Schnell zeigt sich: Der Kooperationsfähigkeit des Menschen wird durch ein nach kurzfristiger Rendite gierendes Geldsystem buchstäblich das Wasser abgegraben.

Harder schildert in klaren Worten die Ökonomisierung unserer Gesellschaft, in der sich die Menschen an die Bedürfnisse der Ökonomie anpassen müssen statt umgekehrt. Es zeigt sich: Wir haben Mittel und Zweck vertauscht und schaffen uns eine feindliche Umwelt. Das ist einmalig für eine biologische Spezies. Unser Wachstumsdogma zerstört außerdem die gesellschaftlichen und ökologischen Grundlagen unserer Gesellschaft.

Mit seinem (neu entdeckten) Paradoxon der Spielregeln der Ökonomie zeigt Harder dann auch, wie positives wirtschaftliches Wachstum (das tatsächlich mehr gesellschaftlichen Wohlstand schafft) sich bei Sättigung in ein negatives umkehrt, das Wohlstand verringert – was sich erst auf den zweiten Blick zeigt. Als Beispiele dafür zeigen sich der Verbrauch ökologischer Ressour-

cen, die zunehmende Benachteiligung von Familien, die anwachsende Zahl von Niedriglöhnern und das Strapazieren der Staats Haushalte, die für Unternehmergewinne Bürgschaften eingehen. Hier stellt sich eine dringend notwendige Aufgabe für die Politik, mikroökonomisches Gewinnstreben der Unternehmen zu begrenzen, die Arbeitswelt neu zu ordnen und familiäre Aufgaben ökonomisch zu belohnen.

Weitere sehr wichtige Anliegen in diesem Buch sind die Kritik am ausufernden, exponentiell wachsenden Finanzsystem mit all seinen Spekulationserscheinungen und die kommenden Folgen (Inflation inkl. Währungsreform oder Geldvernichtung durch einen Crash von Banken) sowie die Eurozone, die nach Meinung Harders spieltheoretisch nicht funktionieren kann und aufgelöst werden sollte. Um das Geldsystem besser verstehen zu lernen, werden hier auch Parallelen aus der Physik wie beispielsweise die Schwarzen Löcher herangezogen – und so manch ein etablierter Irrtum wird überzeugend entlarvt.

Das Buch ist eine einzige Forderung an eine nachhaltige Ökonomie und liefert die naturwissenschaftlichen Grundlagen dafür. Interessant ist der Lösungsgedanke, dass wir, wollen wir unseren Wohlstand erhalten, geradezu weniger arbeiten und produzieren müssen.

Es ist ein Buch, um die Welt und unser Gesellschafts- und Wirtschaftssystem aus der Sicht eines sehr fortschrittlichen Naturwissenschaftlers zu verstehen. Physiconomics ist unterhaltsam geschrieben und vermittelt viele spannende Detailinformationen. Es zeichnet sich durch einen interdisziplinären Blick für das Ganze aus. Ein wichtiger Beitrag, um Nachhaltigkeit nicht nur einzufordern, sondern Lösungen zu finden, die es ermöglichen, tatsächlich in ihrem Sinne zu wirtschaften.

Beim Thema Geld bleibt dieses Buch bei einer sehr präzisen Analyse der Problematik. Bezüglich konkreter Lösungen stelle ich mir eine Zusammenarbeit mit der Humanen Wirtschaft und den Ansätzen Silvio Gesells als sehr fruchtbar vor und halte sie für beide Seiten für äußerst empfehlenswert!

„Physiconomics“ kann sich als neuer Wissenschaftszweig etablieren, um die Ökonomik auf naturwissenschaftlich fundierte Weise verstehen zu lernen – eine längst fällige Grundlage für jeden Erneuerungsansatz.



Stephan Lessenich: „Neben uns die Sintflut“ Carl Hanser Verlag, Berlin, 26. 09. 2016,

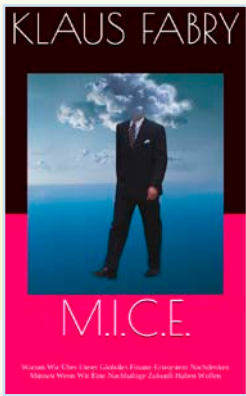
fester Einband, 224 S., € 24,90 ISBN 978-3-446-25295-0

<https://www.hanser-literaturverlage.de/buch/neben-uns-die-sintflut/978-3-446-25295-0/>

Wer zahlt den Preis für unseren Wohlstand? Der Soziologe Stephan Lessenich über das soziale Versagen unserer Weltordnung.

Uns im Westen geht es gut, weil es den meisten Menschen anderswo schlecht geht. Wir lagern systematisch Armut und Ungerechtigkeit aus, im kleinen wie im großen Maßstab. Und wir alle verdrängen unseren Anteil an die-

ser Praxis. Der renommierte Soziologe Stephan Lessenich bietet eine brillante, politisch brisante Analyse der Abhängigkeits- und Ausbeutungsverhältnisse der globalisierten Wirtschaft. Er veranschaulicht das soziale Versagen unserer Weltordnung, denn es profitieren eben nicht alle irgendwie von freien Märkten. Die Wahrheit ist: Wenn einer gewinnt, verlieren andere. Jeder von uns ist ein verantwortlicher Akteur in diesem Nullsummenspiel, dessen Verlierer jetzt an unsere Türen klopfen.



Klaus Fabry: „M.I.C.E.: Warum wir über unser globales Finanz-Ecosystem nachdenken müssen, wenn wir eine nachhaltige Zukunft haben wollen.“ Kindle-Edition, fabry | strategy (fsc) (25. Januar 2016), 69 Seiten, € 2,99 ASIN: B01B34Y69C

<http://tinyurl.com/KlausFabry-MICE-Kindle-Edition>

Warum sollte ich schon heute an die Zukunft meiner Ur-Enkelkinder denken? Was kann ich tun, damit diese Generationen, ein zufriedenes und nachhaltiges Leben genießen können? Welche Rolle spielt das globale Finanzsystem dabei? Wie hängt die Umweltzerstörung mit dem Kapitalismus zusammen? Wie funktionieren die so zentrale Giralgeldschöpfung und der Zinseszins? Und welche Rolle spielt dies alles in meinem Leben und dem meiner Kinder und Kindeskinde? Der Autor Klaus Fabry versucht sowohl für Einsteiger als auch Fortgeschrittene, wichtige Antworten auf brennende Fragen, sowie die neusten wissenschaftlichen Erkenntnisse und Zusammenhänge rund zu den Mega-Themen:

a) Globales Finanzsystem

b) Nachhaltigkeit

leichter zugänglich zu machen und gleichzeitig zur globalen Diskussion mit positiven Impulsen beizutragen. Dabei ist es dem Autor ein besonderes Anliegen, anhand der von ihm entwickelten, leicht verständlichen M.I.C.E.-Formel, die unmittelbaren Zusammenhänge und Auswirkungen zwischen diesen beiden großen Themenkomplexen

a) Globales Finanzsystem und

b) Nachhaltigkeit


insbesondere für Einsteiger leicht nachvollziehbar aufzuzeigen. Alle zentralen Erkenntnisse beruhen dabei auf den neusten, wissenschaftlichen Erkenntnissen, sowie den logischen Schlussfolgerungen daraus. Es besteht jedoch zu keinem Zeitpunkt die Absicht, abschließende Antworten zu geben, oder die gesamte makroökonomische Deutungshoheit zu diesen hoch komplexen Themen zu beanspruchen. Das wäre auch zum einen unrealistisch und würde solch komplexen Themen nicht gerecht und andererseits die Leserinnen und Leser stark in Ihrer freien Meinungsbildung tangieren.

Dem Leser hingegen bleibt es daher zu jedem Zeitpunkt freigestellt, getroffene Schlussfolgerungen und Studien kritisch zu hinterfragen und selbst neue Erkenntnisse zu gewinnen. Der Autor hofft auf positive sowie vielschichtige Effekte analog zum Konzept der

„Schwarmintelligenz“ (siehe Kybernetik, Systemtheorie, Big Data), wenn es diese denn bei den 7,5 Milliarden Menschen gibt. Derzeit kann aber wohl von einem friedlichen und sozialen Welt-Bewusstsein (Schwarm-/ Kollektivbewusstsein), angesichts der vielfältigen und immer größer werdenden Menschheitsprobleme wie Hunger, Armut, Krankheit, Krieg und Umweltzerstörung noch kaum die Rede sein. Und von einem signifikant, nachhaltigen, sowie globalen Handeln und Verhalten aller Menschen sind wir leider auch noch sehr weit entfernt. Die Zahlen sprechen da eine deutliche Sprache. Wir sehen dagegen leider in weiten Teilen der Erde genau das Gegenteil von nachhaltigem Handeln und dies am Ende wie immer auf Kosten der Umwelt und somit der kommenden Generationen. Das sind eben die schwächsten Komponenten im globalen Spiel um Geld und Macht, die sich am wenigsten gegen Ihre Ausbeutung wehren können.

Der Autor hofft daher, dass die in diesem Report beschriebene M.I.C.E.-Formel zu weiteren nachhaltigen Impulsen in der bereits bestehenden globalen Diskussion führt. Neue Pro und Contra Argumente, Fehlschlüsse, sowie offene, konstruktive Kritik sind zwingend für die solide Meinungsbildung von Nöten. Das letztlich weitere Anpassungen und neue innovative Lösungskonzepte notwendig sind, sollte jedem auch mittlerweile klar geworden sein. Einem „WEITER-SO“, steht in letzter Konsequenz die simple Physik im Weg. Es gibt bis auf lange Sicht, nur einen bewohnbaren Planeten und dieser hat nun mal endliche Ressourcen. (Report an den Club of Rome: „Limits to Growth“, 1972) Vordringlichstes Ziel des Autors Klaus Fabry ist es daher, eine auf möglichst vielen empirisch gestützten Erkenntnissen basierende, friedliche sowie faire Diskussion zur M.I.C.E.-These zu stimulieren. Geschieht dies, hat dieser Special Report sein Ziel erreicht.

Abseits vom üblichem „fingerpointing“ und auf demokratischen Wegen, soll die globale Diskussion somit zusätzlich beflügelt und in der Folge zu globalen, innovativen und nachhaltigen Lösungen für eine lebenswerte Zukunft aller Enkel- und Urenkelkinder auf diesem wunderschönen Planeten beitragen.

In diesem friedlichen und kooperativen Sinne, erkenntnisreiche und spannende Lektüre! 

Klaus Fabry (Autor), Zürich, 2016



„Reichtum ohne Gier“

Rezension von Roland Weber

Sahra Wagenknecht: „Reichtum ohne Gier – Wie wir uns vor dem Kapitalismus retten“ Campus Verlag Frankfurt, 2016, 292 Seiten, Hardcover gebunden, € 19,95 ISBN 978-3-593-50516-9 <http://tinyurl.com/Wagenknecht-Reichtum-ohne-Gier>

Da Frau Wagenknecht politisch aktiv ist, werden viele potentielle Leser erst gar nicht zu ihrem Buch greifen wollen, da sie darin politisch einseitige Propaganda vermuten werden, und sich so erst gar nicht manipulieren lassen wollen. Diese Nicht-Leser irren sich im Ergebnis jedoch gewaltig. Sie irren sich nicht, wenn sie darin eine kompetente und umfassende Analyse vermuten oder befürchten und auch nicht, in dem sie Lösungsvorschläge vermuten. Sie irren sich aber deshalb gewaltig, da Frau Wagenknecht mit ihren Gedanken im Ergebnis unser Wirtschaftssystem retten könnte. Denn das ist schließlich das absurde Szenario, dass genau die neoliberalen Wirtschaftsbeförderer mit ihren Denkdefiziten, Bereicherungsprivilegien, Lastenverteilungen und risiko- und folgenverdrängenden Strategien für einen Kollaps unseres kapitalistischen Wirtschaftssystems sorgen werden. Wäre der Preis nicht derartig gigantisch und menschenbedrohend, man könnte sagen: Lasst sie doch in ihrem Wahn! Aber bevor diese Schichten etwas sehen werden, werden es die breiten Schichten des Volkes schon längst zu spüren bekommen. Man sollte diese neoliberalen Think tanks also nicht ihren verantwortungslosen Unsinn derart dominant weiterbetreiben lassen. Und das geht seltsamer Weise. Ganz ohne Weltwunder – nachdenken, verbreiten, handeln und wählen genügt. Darin liegt der Wert der Gedanken, die Frau Wagenknecht ausbreitet. Sie zeigt, dass es die stets beschworenen und heilstiftenden Märkte gar nicht gibt, und wo sie es gibt, wie nach Privatisierungen oft in kürzester Zeit das Chaos ausbricht und / oder Lohndrückereien destabilisieren. Sie nimmt sich ein umfassendes Spektrum kapitalistischer Wucherungen vor und zeigt in jedem Einzelfall auch, was man dagegen tun könnte. Auch wenn sie es nicht so deutlich sagt, immer ist erkennbar, dass es die bewusst gesetzten Rahmenbedingungen sind, die die Ungleichheit und das unaufhaltsame Auseinanderklaffen der Schere zwischen Arm und Reich bedingen. Wohlstand für alle, verkündete einst ein Bundeswirtschaftsminister und späterer Bundeskanzler Erhard, seine Vision der sozialen Marktwirtschaft ist heute nur noch schwer erkennbar und Frau Wagenknecht zeigt, warum, und wie dieses Ziel in Angriff genommen werden könnte. Sie räumt mit der Mär auf, dass die Banken privatwirtschaftlich organisiert sein müssten, um Innovationen und Investitionen zu fördern. Das Gegenteil stimmt eher. Sie bremsen und üben eine Macht aus, die ihnen so gar nicht

zukommen kann. Die Banken müssen auf ihr Kerngeschäft, ihre ursprüngliche Rolle als Mittler zwischen Kreditsuchenden und Sparern zurückgeführt werden und dürfen sich nicht länger als Zockerbuden gar gegen die reale Wirtschaft etablieren.

Auch das Erbschaftsrecht, das zurzeit aufgrund einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts überarbeitet werden muss, zeigt in aller Deutlichkeit die Defizite, die das politische und damit kapitalistische System produziert. Sie zeigt, dass es auch eine Mär ist, durch Sparen oder Fleiß zu Vermögen kommen zu wollen. Selbst Bildung und beruflicher Aufstieg werden in Deutschland maßgeblich von der Herkunft der Eltern geprägt.

Geld ist auch noch kein Kapital. Was den Kapitalismus vor allem treibt, ist die Gier nach hohen Renditen. Nur große Kapitalhalter können in diesem System profitieren und sie tun es in größtem Maße zu Lasten der Menschen und Massen. Vor allem das durch schlichte Vererbung erzielte, kaum beschränkte und leistungslose Einkommen im oberen Millionenbereich ist ihr zu recht ein Dorn im Auge. Mit ihren Ausführungen erkennt man auch, wie viele Märchen im Bereich der Wirtschaft, des Geldwesens und des Kapitals zugunsten einer kleinen Schicht aufrechterhalten und verbreitet werden. Während von Neoliberalen stets weniger Staat und weniger Kontrolle gefordert wird, wird hinter den Kulissen sichtbar, wie sehr der angebliche freie Markt durch Forschung, Risikovermeidung, und Steuern vom Staat gefördert und eben genau von diesen Kreisen gefordert wird. In unserem System haben die Bürger heute nicht zu viel Staat, sondern an sehr vielen Stellen sogar zu wenig Staat. Dies gilt bezeichnenderweise für sämtliche Berufe, die sich mit Menschen befassen, von der Erzieherin, über Lehrer, die Universitäten, Pflegeberufe, Berater, Betreuer, Polizei, Lebensmittelüberwachung etc. Warum kämpfen Menschen dafür, dass Wasserwerke nicht privatisiert werden, sehen aber keine Bedenken, wenn ungleich mächtigere Banken privatwirtschaftlich Gewinne einfahren und ihre Risiken erfolgreich auf den Steuerzahler und Bürger verteilen können?

Das Buch von Frau Wagenknecht ist ansprechend zu lesen und fördert vor allem die Hoffnung, dass nicht nur einem Menschen, sondern vielleicht doch noch der Menschheit selbst im Interesse aller ein kleiner Schritt gelingen möge. Wer etwas ändern will, sollte mit dem Nachdenken anfangen.



Eugen Drewermann: „Geld, Gesellschaft und Gewalt – Kapital und Christentum (Band 1)“

Patmos Verlag, 406 S., Hardcover m. Schutzumschlag, € 32,00 ISBN 978-3-8436-0817-6 <http://www.patmos.de/geld-gesellschaft-und-gewalt-p-8686.html>

Immer mehr, immer schneller, immer weiter: Die derzeit herrschende Wachstumsdoktrin ist nicht nur schädlich, sie ist ruinos. Es werden immer mehr Produkte auf den Markt geworfen – zu Lasten der armen Bevölkerung und der Natur.

Eugen Drewermann zeigt auf, dass eine nachhaltige und damit nicht länger wachstumsbestimmte Wirtschaftsform die einzig realistische und tragfähige ist. Leicht verständlich erläutert er wirtschaftswissenschaftliche Zusammenhänge und deutet die derzeitige Weltlage tiefenpsychologisch fundiert.

Ein unverzichtbares Werk für alle, die die Problematik der aktuellen ökonomischen und damit ökologischen Entwicklungen erkennen und etwas ändern wollen.

»Es gibt im Kapitalismus keine Messfühler, die auf Mitleid oder Menschlichkeit oder moralische Verantwortung reagieren würden (...) Womit man es zu tun hat, sind nicht Personen, die man mit moralischen oder religiösen Argumenten erreichen könnte; man hat es zu tun mit einem System, das nach eigenen Regeln funktioniert, und nur, wenn man diese Regeln begreift, und im Rahmen ihrer Betriebslogik ändert, besteht eine gewisse Aussicht, etwas zu erreichen.«

Eugen Drewermann